

# Extramurale Bildungsaktivitäten von Paul Menzer in der halleschen Volksbildung 1918/19

Beitrag zur Formierung der Volksbildung in Zeiten des Umbruchs

MALTE EBNER VON ESCHENBACH

REGINA MEYER

## Abstract

Im Beitrag wird sich der extramuralen Volksbildung in der Übergangszeit zwischen dem Wilhelminischen Kaiserreich und der Weimarer Republik gewidmet, exemplarisch veranschaulicht an der Volksbildung in Halle/Saale 1918/1919. In diesem Kontext wird das volksbildnerische Engagement des Professors für Philosophie und Pädagogik an der Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Paul Menzer, besonders berücksichtigt. Insbesondere Menzers extramurale Bildungsaktivitäten in Halle/Saale in der Zeit zwischen 1918/1919 bei der Organisation und Durchführung der Kriegs- und Volksabende, der volkstümlichen Hochschulkurse sowie der Volkshochschule geben einen Einblick in die Formierung des Volksbildungswesens in der Zwischenzeit 1918/19. Zugleich wird auf der Grundlage empirischen Materials veranschaulicht, in welcher engen Beziehung die Universität Halle-Wittenberg zur Volksbildung stand. Mit der im Beitrag vorgetragenen historischen Mikrostudie wird darüber hinaus sensibilisiert, das Augenmerk auf Zwischenzonen und Übergangszeiten bei sozial-politischen Umbrüchen zu richten, in denen – zumindest lässt sich das für die hallesche Volksbildung behaupten – eine rege und fruchtbare volksbildnerische Dynamik auszumachen ist.

**Schlagnworte:** Extramurale Bildung, Volksbildung, Paul Menzer, Halle/Saale, 1918/19

## Einleitung

Der soziale und politische Umbruch vom Wilhelminischen Kaiserreich zur Weimarer Republik im Zeitraum 1918/19 erwies sich auch für die Volksbildung als eine krisenhafte Situation (s. z. B. Mattmüller, 1975). Erich Schäfer legt dahingehend in seiner Historiografie zur wissenschaftlichen Weiterbildung dar, dass vor allem zwei Dynamiken für die Formierung des Volksbildungswesens zu dieser Zeit relevant waren. „Während sich die Universität in einer doppelten Legitimationskrise befindet, die sie von innen und außen bedroht, ringt die neu entstandene Institution Volkshochschule noch um Selbstverständnis und gesellschaftlichen Stellenwert“ (Schäfer, 1988, S. 45). Vor dem Hintergrund dieser Konstellation, so beschreibt Schäfer es mit Verweis auf Max Scheler (1921), sei ein zunehmendes Auseinandertreten zwischen Universität und Volksbildung zu konstatieren, insbesondere weil die Universität ihre dominierende Stellung verloren habe (Schäfer, 1988, S. 46). Mit der Verbreitung der neuartigen und expandierenden Institutionalkform Volkshochschule ist nicht nur eine neue Akteurin im Volksbildungswesen auf den Plan getreten, die zur Ausbreitungsbewegung der Universität im Wilhelminischen Kaiserreich zur Konkurrenz wurde und die extramuralen Bestrebungen zurückdrängte, sondern auch eine Institutionalkform, die selbst noch nicht ‚zu sich gekommen‘ war (zur Krise der Wissenschaft im Wilhelminischen Kaiserreich s. a. Schiera, 1992, S. 257–301). Es herrschte noch Unklarheit, welche Entwicklungsrichtung sie einschlagen werde (z. B. Picht, 1919). Diese entwicklungsöffene Situation bringt das Verhältnis zwischen Universität und Volkshochschule erheblich in Bewegung (s. a. Scheler, 1921; Ulich, 1930; Weniger, 1930), was an den unterschiedlichen zeitgenössischen Beiträgen zur Einschätzung dieser Situation nachzuvollziehen ist<sup>1</sup>. Mit der Untersuchung

<sup>1</sup> Zu den einzelnen Positionen zum Verhältnis von Volkshochschule und Wissenschaft sowie Universität/Hochschule in der Weimarer Republik sind neben Werner Picht und Max Scheler u. a. die Beiträge von Gustav Radbruch, Hermann Herrigel, Paul Natorp, Alfred Menzel oder auch Martin Keilhacker aufschlussreich (s. dazu die noch heute informativen Quellensammlungen von Tietgens (1969) und Krüger (1982)).

der Situation in Halle/Saale möchten wir daher einen Beitrag beisteuern, der sich der Entwicklungsdynamik des Verhältnisses von Universität und Volkshochschule 1918/19 zuwendet.

Die in der Übergangszeit 1918/19 noch offene Entwicklungsdynamik verweist bei näherer Betrachtung auf eine besondere Zwischenzone, in der eine bislang bekannte Ordnung sich zunehmend auflöst, an Referenz und Orientierungsleistung einbüßt und eine neue Ordnung sich zu entwickeln andeutet, die im Übergang selbst noch nicht hinreichend erkennbar ist. In dieser „Ordnung im Zwielficht“ (Waldenfels, 1987) verlieren etablierte Konventionen und Routinen an Bedeutung, wodurch zugleich Platz für Neues geschaffen wird und Raum für Erprobungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sich abzeichnen. In dieser Hinsicht erweist sich das Aufkommen von Zwischenzonen in Umbruchzeiten als ambivalente und kontingente Phase, die häufig den Verlust des Bekannten betrauert, aber eben auch Handlungsräume freisetzt. In diesem Sinne ermöglicht die im Werden befindliche Ordnung durchaus Produktivität und Experimentierfreudigkeit zu befördern (s. a. Ebner von Eschenbach, 2021a).

Das Aufkommen und Vergehen sowie das Verändern und Transformieren einzelner Bewegungen lässt sich häufig nicht trennscharf unterscheiden, wonach eindeutige Anfangs- und Endpunkte den Umfang und das Wirken einer Bewegung markieren. Versuche, exakten Verortungen nachzugehen, setzen sich dem Risiko aus, die Entwicklungsdynamik von relationalen Gefügen bzw. von Konstellationen unterbelichtet zu lassen und dem relationalen Zusammenspiel differenter Bewegungen nicht gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund bietet es sich daher an, die Formierung der Volksbildungsbewegung vielmehr als ein „Fadengeflecht“ zu begreifen (zum Verhältnis von Relata und Relation in derartigen Geflechten s. Ebner von Eschenbach, 2021b). Ludwig Wittgenstein hat die relationale Denkfigur des „Fadenspiels“ in seinen „Philosophischen Untersuchungen“ zu Sprachspielen und Verwandtschaftsbeziehungen entwickelt und sie erscheint uns bei der Beobachtung der Entwicklungsdynamik differenter Bewegungen hilfreich zu sein. Mit dem „Fadenspiel“ ist eine Verzwirnung gemeint, also das Ineinandergreifen unterschiedlicher sich überlagernder Fäden, die nicht durchgängig verbunden sein müssen, aber gleichzeitig Bestandteil des verzwirnten Seils sind. Die Pointe ist dabei, so Wittgenstein, dass die „Stärke des Fadens nicht darin [liegt], daß irgend eine Faser durch seine ganze Länge läuft, sondern darin, daß viele Fasern ineinander übergreifen. [...] Ebenso könnte man sagen: es läuft ein Etwas durch den ganzen Faden, – nämlich das lückenlose Übergreifen dieser Fasern“ (Wittgenstein, 2006[1953], § 67). Dieser Gedanke verweist

darauf, dass die „Einheit und Stärke eines solchen Fadens nicht dadurch zustande kommt, daß ein einziges Bestandsstück von Anfang bis Ende durch ihn hindurchläuft“ (Welsch, 1996, S. 434), sondern eine „partielle Überlagerung von Merkmalen bzw. Merkmalsgruppen völlig ausreichend [ist], um Gemeinsamkeiten, Zusammenhänge oder Einheit zu erklären“ (ebd., S. 406). Im Anschluss an diese von Wolfgang Welsch vorgeschlagene Deutung der Wittgensteinschen Denkfigur wird einsichtig, dass danach die Betonung der jeweils sichtbar gemachten „Fäden“ gilt und deren „Verzwirnung“ besondere Aufmerksamkeit erhält. Für die Beobachtung der Formierung des Volksbildungswesens avanciert daher eine derart relational eingestellte und auf Wechselseitigkeit ausgerichtete Perspektivität (Ebner von Eschenbach & Schäffter, 2021) zu einem Zugang, der bereits in der wissenschaftlichen Weiterbildung in jüngerer Zeit diskutiert wird, bspw. als „Arena“ (Kondratjuk, 2017) oder als „Verhältnis“ (Alexander, 2023), und aussichtsreiche weitere Entdeckungen verheißen mag.

Ausgehend von dieser skizzierten Einstimmung widmen wir uns daher der Formierung des Volksbildungswesens, indem wir unterschiedliche „Fäden“ der extramuralen Bildungsaktivitäten der Universität Halle-Wittenberg aufnehmen und in ihrem Verzwirnungsprozess zur Darstellung bringen: Mit anderen Worten: Wir betrachten die Formierung der halleschen Volksbildung im Zeithorizont 1918/1919 unter besonderer Berücksichtigung der extramuralen Bildungsaktivitäten von Prof. Dr. Paul Menzers, der nicht nur Hochschullehrer und Rektor (1920–1921) an der Universität Halle-Wittenberg war, sondern auch einflussreiches Mitglied der in Halle ansässigen außeruniversitären Wissenschaftlergemeinschaft Spirituskreis.<sup>2</sup> Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Bildungsengagement Paul Menzers, zählt er doch zu Denjenigen, für die extramurale Bildungsarbeit und die Vermittlung wissenschaftlicher Wissensbestände an Bevölkerungskreise, denen der Zutritt zur Akademie verwehrt war, den Inbegriff einer (spät-)aufklärerischen und neuhumanistischen Vernunft darstellte. Menzers Bildungsengagement in der Volksbildung ist bislang wenig in Erscheinung getreten (s. z. B. bei Ebner von Eschenbach & Dinkelaker, 2019, 2020; Ebner von Eschenbach & Meyer, 2023), weshalb die Diskussion von Menzers extramuralen Bildungsaktivitäten in diesem Beitrag auch einen ersten vertiefenden Einblick exploriert und für weitere Untersuchungen Anschlussstellen erschließt. Mit der Konzentration auf die extramuralen Bildungsaktivitäten Menzers in der halleschen Volksbildung holen wir daher nicht nur einen Akteur auf die „Bühne“, der in der erwachsenenbildungswissenschaftlichen Historiografie bislang nicht berücksichtigt wurde. Darüber hinaus bringen wir einen Ausschnitt zur Formierung

<sup>2</sup> Außeruniversitär ist hierbei so zu verstehen, dass sich, wie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts allgemein üblich, Universitätsangehörige außerhalb der Hochschule eine Form wissenschaftlicher Sozialisation schufen. Dabei handelte es sich um eine Art von Geselligkeit, bei der es in diesem Falle insbesondere um eine universitätsunabhängige Möglichkeit zum allgemeinen Meinungs austausch über wissenschaftliche und hochschulpolitische Fragen ging (Meyer 2004, S. 178 f.).

des Volksbildungswesen in Halle/Saale zur Darstellung, der in der Zeit des Umschlags vom Wilhelminischen Kaiserreich zur Weimarer Republik eine Rolle spielt und damit eine Zwischenzone in den Blick nimmt, die vor allem die produktive Verzahnung einzelner extramuraler Bildungsbemühungen und deren Ineinandergreifen intelligibel macht und dabei herausstellt, in welcher Weise Paul Menzer involviert war.

Um dieses Vorhaben im Folgenden argumentativ zu untermauern, gehen wir folgendermaßen vor: Zunächst widmen wir uns der Biografie Paul Menzers mit einer Schwerpunktsetzung auf sein volksbildnerisches Wirken (Kapitel 1). Anschließend vertiefen wir ausgewählte volksbildnerische Aktivitäten Menzers in Halle/Saale im Zeitraum von 1918/1919 – Veranstaltung von Kriegs- und Volksabenden, von volkstümlichen Hochschulkursen sowie die Gründung und Leitung der städtischen Abendvolkshochschule Halle –, auf der Grundlage materialer Spuren (Landwehr, 2016, S. 56–78). Damit explorieren wir nicht nur empirisches Material für unsere Untersuchung, sondern stellen es dem wissenschaftlichen Diskurs für die weitere Forschung zur Verfügung (Kapitel 2). Am Schluss diskutieren wir die historiografische Relevanz unserer immanenten Darstellung als Beitrag zur Formierung des Volksbildungswesens in Umbruchzeiten (Kapitel 3).

## 1 Kurzbiographie Paul Menzers mit volksbildnerischem Schwerpunkt



Abb. 1: Paul Menzer, dat. 1920/21  
(PM Por 1920/21)

Otto Max Paul Menzer wurde am 3. März 1873 in Berlin als zweiter Sohn des Oberpostsekretärs Max M. und dessen Ehefrau Elise Ramin, Tochter eines Gutbesitzers, in Berlin geboren (Abb. 1). Nach dem Besuch des Luisenstädtischen Gymnasiums ab 1879 legte er 1891 das Abitur ab und leistete anschließend bis 1892 seinen Militärdienst. Danach begann er ein Studium der Germanistik in Berlin, das er später auf Philosophie und Nationalökonomie ausdehnte und

in Straßburg fortsetzte. Nach dem Studium wurde er 1896 Sekretär der von Wilhelm Dilthey 1894 gegründeten Kant-Kommission der „Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften“ zu Berlin und arbeitete 25 Jahre auch an der Kant-Akademieausgabe mit. Im März 1895 wurde Menzer mit der Arbeit „Der Entwicklungsgang der Kantischen Ethik bis zum Erscheinen der

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. 1. Teil“ zum Doktor der Philosophie promoviert und lehrte seitdem als PD der Philosophie an der Berliner Universität. Ende Mai 1900 habilitierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin mit der Schrift „Der Einfluß der ursprünglichen naturphilosophischen Lehren Kants auf Herders Ideen“. Im selben Jahr begann seine Mitarbeit an der Herausgabe von „Kant's gesammelten Schriften“ bei der Berliner Akademie. Seit 1904 war er auch Mitglied der in diesem Jahr von dem halleschen Philosophen Hans Vaihinger gegründeten „Kant-Gesellschaft“, deren Leitung er später übernahm und zu deren Abgabe ihn die Nazis 1933 zwangen. Im Oktober 1906 wurde er als Nachfolger von Eugen Kühnemann zum apl. a. o. Professor an die Philosophische Fakultät Marburg berufen. Zugleich übernahm er die Leitung der studentischen Arbeiterkurse. Infolge zunehmender Differenzen zwischen der hier dominierenden mathematisch-wissenschaftsorientierten Kant-Interpretation (Hermann Cohen und Paul Natorp) und Menzer als Dilthey-Schüler sowie Vertreter der allgemein angefeindeten Kant-Philologie hatte er einen schlechten Stand. Während seiner Marburger Zeit war Menzer nicht an den hier ebenfalls veranstalteten volkstümlichen Hochschulkursen beteiligt gewesen, was wohl an der dortigen allgemeinen Situation lag. Deshalb nahm er im Juni 1908 den Ruf zum a. o. Prof. der Philosophie als Nachfolger für den ein Jahr zuvor verstorbenen Ludwig Busse in Halle an. Dort traf Menzer mit seinem Bestreben, die Kant'sche Philosophie mit seinem gleichzeitigen Bekenntnis zum Realismus in realistischer Hinsicht zu entwickeln, auf Gleichgesinnte. Denn hier hatte sich der Neukantianismus in einer Auffassung etabliert, nach der zwischen Philosophie, Weltanschauung und Politik keinerlei unmittelbare Zusammenhänge bestehen. Damit gingen Menzers Ansichten konform. Im Jahre 1909 übernahm er vertretungsweise die Leitung der Psychophysischen Sammlung und wurde Mitglied des auf Initiative des halleschen Spirituskreises (Mühlpfordt & Schenk in Verb. Meyer & Schwabe, 2001, 2004; Schenk & Meyer, 2007; Meyer, 2017) mit Unterstützung des hiesigen Bankhauses H. Lehmann gegründeten „Lauchstädter Theatervereins“ zur Rettung des 1802 von Goethe initiierten dortigen Theaterbaus (MV Hist. KA 1935).

Der 1908 aus Marburg nach Halle berufene Kantphilologe, Philosoph und Pädagoge Paul Menzer wurde am 11. Juni 1910 als Mitglied in den 1890 von Vertretern der Philosophischen, Theologischen und Juristischen Fakultät gegründeten „Spirituskreis“ gewählt (Meyer, 2004), dem er bis zu dessen staatlich verordneter Selbstauflösung am 22. April 1958 angehörte (Meyer, 2009). Damit verkörperte Menzer Tradition und Kontinuität dieses elitären Professorenkränzchens gleichermaßen, das sich gegen die zunehmende Dominanz der Natur- und Technikwissenschaften im Zuge der Industrialisierung und der damit verbundenen Umgestaltung des deutschen Schul- und Hochschulwesens weg von den Gymnasien mit ihrem neuhumanistischen Bildungsideal hin zur Realschulbildung mit ihrer verstärkt praxisorientierten Ausbildung, weg von der durch Humboldt begründeten Einheit von

Lehre und Forschung hin zu einer auf staatliche Ziele exponierten ausgerichteten Hochschulbildung und damit einhergehenden zunehmenden Politisierung von Bildung überhaupt wehrte. Deshalb sprach sich Menzer 1919 für eine Erziehung zum politischen Denken, aber strikt gegen eine Politisierung jeglicher Beziehungen menschlichen Lebens aus, was der damals verfassungsmäßig fixierten Auffassung staatsbürgerlicher Erziehung, die durchaus konträre Konzepte hervorbrachte, widersprach (Menzer, 1919a s. a. Busch, 2020, S. 28 f.). Demgemäß entwickelte er mehrfach Bildungs- und Erziehungskonzepte, die von der Obrigkeit immer wieder scharf kritisiert wurden.<sup>3</sup>

Menzer sprach sich grundsätzlich für die Aufhebung der nicht länger haltbaren Trennung von „Gebildeten“ und „Ungebildeten“ aus, die das geistige Leben des deutschen Volkes nur vergifte. Stattdessen hätte das arbeitende Volk „ein Recht, an den Kulturgütern, die [es] schaffen hilft, teilzunehmen“ (Menzer, 1921, S. 14) Deshalb müssten Wege zu dessen Teilhabe am geistigen Leben geschaffen werden, da das Wissen sowie auch die Kunst zum Gemeinbesitz entwickelt werden müsse (ebd., S. 15). Menzer nutzte jede sich ihm bietende Gelegenheit, um sein vom Neuhumanismus und von der Kant'schen Philosophie geprägtes Bildungskonzept zu propagieren. Mit mahnenden Worten erhob er seine Stimme angesichts der Versuche der Siegermächte nach dem 1. Weltkrieg das deutsche Volk nicht nur materiell, sondern auch moralisch am Boden zu zerstören, sowie gegen die der revolutionären Machenschaften beim Aufbau einer neuen Gesellschaft. Seiner Auffassung nach könne es nunmehr nicht um Selbsterstörung, sondern müsse es vielmehr um Besinnung und Entwicklung der eigentlichen Werte gehen. Dabei begriff Menzer den von den Revolutionären und der neuen Regierung angestrebten Sozialismus nicht nur als eine rein technische und wirtschaftspolitische Frage. Die Aufgabe der Zukunft sah er vielmehr darin, dem deutschen Volk seine im Krieg verlorengegangene Einheit, letztendlich Identität über die Erzeugung einer gemeinsamen Staatsgesinnung zurückzugeben (Menzer, 1919a).

Um dieses Ziel erreichen zu können, bedürfe es zum einen über den Parteien stehende gut gebildete und mit der deutschen Geschichte verbundene Lehrkräfte als Führer des Staates. Zum anderen sollte sich auf allgemeingeltende Werte, die das Wahre, Schöne und Gute verkörperten, zurückbesonnen werden.

Hierbei verstand Menzer Wissensaneignung sowohl als ein Streben nach Wahrheit als auch als eine soziale Verpflichtung im Sinne einer Reinigung des politischen Lebens von jeglicher Unwahrhaftigkeit. Zugleich durfte das im Volke vorhandene Streben nach Wissen niemals ohne Einbeziehung der Gefühls- und Seelenwelt sowie ohne Rücksicht auf die Praxis erfolgen (ebd., S.14 ff.). Aus alledem ergab sich für ihn die dringende Aufgabe der Lehrer, zu Erziehern zu werden, d. h. neben der Wissensvermittlung, auf der Grundlage des sittlichen Ideals, dem Guten analog Kants kategorischem Imperativ wieder „ein geistiges Vaterland“ (ebd., S. 20) zu geben!

Später in Halle thematisierte Menzer auch in den monatlich stattfindenden Diskussionsrunden des Spirituskreises wiederholt sein Bildungskonzept, das eng mit weltanschaulichen Fragen zusammenhing. Am 13. Juni 1925 referierte er hier über den wissenschaftlichen Charakter der Pädagogik und am 16. Juli 1927 über „Kunst und Erziehung“ (Mühlpfordt et al., 2001, S. 113). In diese Zeit fiel auch die Veröffentlichung seiner „Leitenden Ideen in der Pädagogik der Gegenwart“ (Menzer, 1926), die das Resultat eines Vortrags in der Pädagogischen Herbstwoche ein Jahr zuvor in Halle waren. In diesem Vortrag ging es ihm wiederum darum, „die pädagogischen Probleme nach ihrem philosophischen Gehalt zu untersuchen“ (ebd.) In seinem Schlusswort gelangte Menzer hier zu der Überzeugung, dass die „wahre pädagogische Gesinnung“ (ebd., S. 107 f.) basierend auf gründlicher philosophischer Bildung das einzige Mittel eines Lehrers in wirren Zeiten von Parteieingezänk, pädagogischen Theorien aller Art und überstürzten Reformbemühungen sei, seine aus der Idee des deutschen Wesens resultierende vaterländische Aufgabe unabhängig von jeglichen politischen Parteien erfüllen zu können. Insbesondere komme in diesen Zeiten dem Gemeinschaftsgedanken, den er in all seinen Ausführungen unermüdlich betonte, im Vergleich zur Vergangenheit eine wesentlich höhere Bedeutung zu, da nur so wirklich die Einheit des deutschen Volkes, die für ihn eine geistige ist, herstellbar sei. In diesem Sinne setzte sich Menzer von Anfang an für die Verbesserung der Bildung sowohl an den Schulen, Hochschulen als auch an den neu gegründeten Volkshochschulen, denen gerade in der Nachkriegszeit eine besondere Aufgabe – die inneren Werte des Volkes zu entwickeln und davon ausgehend die geistige Einheit als Grundlage der auch staatlichen herzustellen – zukomme, vehement ein.

3 So hielt er am 12. Juli 1920 als neu gewählter Rektor eine Rede über „Persönlichkeit und Philosophie“, in der er sich für die Philosophie als wichtigen Bestandteil im Bildungssystem aussprach und zugleich den Erkenntniswert und damit die Bedeutung der Persönlichkeit für den die Philosophie Lehrenden erläuterte. In dem Zusammenhang verließ er seiner Überzeugung Ausdruck, dass „die letzte Quelle der Philosophie“ (Menzer, 1920, S. 6) aus der „Innerlichkeit“ (ebd.) des Menschen entspringt, insofern der Philosoph „alles Geschehen im eigenen Bewußtsein spiegelt“ und daraus „die Grundstellungnahme [...] zur Welt“ (ebd.) entwickle. Daraus schloss Menzer, dass der Philosoph stets in seinem Denken die Dinge und Prozesse in der Welt sowohl verstandesmäßig als auch gefühlsmäßig zu betrachten habe. Der Gefühlsgehalt einer philosophischen Theorie besitzt seiner Ansicht nach stets eine relative Selbständigkeit gegenüber der begrifflichen Grundannahme. Verstand und Gefühl wirkten für ihn so immer miteinander und nicht isoliert nebeneinander (ebd., S. 11 ff.). Auf dieser Grundlage entwickle sich der Blick auf die gesamte Welt, in der nicht die Persönlichkeit des jeweiligen Philosophen, sondern ein über dieser stehender Standpunkt formuliert werde und damit allgemeingültigen Charakter trage (ebd., S. 20, 29). In der Presse wurde diese Rede verrissen und ihm gegenüber der Vorwurf erhoben, nicht die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und zudem auch nicht gewillt zu sein, die damaligen parteipolitischen wie staatlichen Ziele zu unterstützen, stattdessen von Seele, Innerlichkeit etc. zu schwafeln (VB 1920). Unbeeindruckt davon betonte Menzer in seiner Rede zur Gedenkfeier der 50. Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1921 jeglichen Parteienfanatismus kritisierend den Gedanken der nationalen Einheit und Größe des deutschen Volkes (Menzer, 1921, S. 6). Ihm ging es dabei nach dem Desaster des 1. Weltkrieges um eine grundlegende Erneuerung des deutschen Volkes von innen heraus und kritisierte auch die revolutionäre Gewalt beim Neuaufbau der deutschen Gesellschaft (ebd., S. 16).



Von 1910 bis zu seiner durch die Nazis erzwungenen Emeritierung 1938 wirkte Menzer als Direktor bzw. Mitdirektor des 1910 gegründeten Philosophischen Seminars an der haleschen Universität. 1914 wurde Menzer mit der nach dem 1. Weltkrieg einsetzenden reformpädagogischen Bewegung in Deutschland und Österreich Leiter der ersten städtischen Volksschule. 1915 übernahm er auch zunächst zeitweilig und ab 1918 in gleicher Weise das auf Initiative des Honorarprofessors Wilhelm Fries an der Universität 1912 gegründete Pädagogische Seminar. 1919 wurde er dann Mitglied der Verwaltungsdeputation für die höheren Knabenschulen in Halle. Im gleichen Jahr übernahm Menzer auch die wissenschaftliche Studienleitung der neu gegründeten haleschen Abendvolkshochschule, nachdem er bereits seit Ende 1918 an den von der Universität initiierten Kriegs-, später in Volksabende umbenannten Veranstaltungen sowie Anfang des Jahres gegründeten volkstümlichen Hochschulkursen und dem unter gleichem Namen gebildeten Verein aktiv mitgestaltete. 1920 musste er die wissenschaftliche Studienleitung der Volkshochschule arbeitsbedingt mit der Übernahme des Rektorates abgeben, war danach aber Mitglied des Verwaltungsausschusses. Bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 blieb er als Referent und Berater für Fragen der Volkshochschule tätig und prägte diese ebenso maßgeblich mit wie er als Spirituskreismitglied die halesche und nationale Hochschulpolitik aktiv mitgestaltete.

Mit der Übernahme des Rektorats 1920 war Menzer Mitglied im Vorstand des durch den Theologen und damaligen Rektor Wilhelm Lütgert 1918 als „Akademischen Speiseanstalt“ gegründeten und in diesem Jahr in „Akademische Speiseanstalt, Burse zur Tulpe e. V.“ umbenannten Vereins zur Unterstützung der durch den 1. Weltkrieg zunehmend verarmenden haleschen Studierendenschaft. Menzer selbst gründete 1922 daneben einen zweiten Verein mit, der weniger an der Universität angebunden war und ab 1925 den Namen „Hallische Studentenhilfe“ trug. Dieser Verein arbeitete eng mit dem schon bestehenden Verein zusammen. Nach der Zusammenlegung beider Anstalten 1927 wurde Menzer neuer Vorsitzender und initiierte nun den Umbau der „Burse zur Tulpe“ zum Studentenhaus (Liebing, 2022, S. 26 f.; Menzer, 1930, S. 4).

1921 gründete Menzer zudem die „Hallische Volksbühne“ (existierte bis 1935), deren künstlerischer Leiter er wurde, mit. 1925 erhielt er neben der Philosophie auch den Lehrauftrag für Pädagogik an der Universität. In dieser Funktion trat er für eine höhere Ausbildung der Lehrer und die Möglichkeit der Promotion von Volksschullehrern ein. Insgesamt ging es Menzer dabei um die Heranführung der Arbeiter an Kultur und Bildung, woran die Studierenden Anteil nehmen sollten. Dabei verwarnte er sich vehement gegen einen Prozess der allgemeinen Politisierung, weshalb er sich stets mit seinen Erziehungskonzepten in den

jeweiligen politischen Systemen den Unwillen der Obrigkeit zuzog. Trotz guten Willens stieß er somit bereits in der Weimarer Republik auf Kritik, galt dann im Nationalsozialismus als politisch unzuverlässig, wurde nach 1945 als Bürgerlicher in der sowjetischen Besatzungszone und späteren Deutschen Demokratischen Republik als Feind des Sozialismus denunziert und erneut aus dem Lehrbetrieb wie aus der Universität entfernt (Mühlpfordt et al., 2001; Schenk & Meyer, 2001, S. 85 ff./2007, S. 489 ff.; Meyer, 2017). Paul Menzer starb am 21. Mai 1960 im Alter von 87 Jahren in Halle an der Saale.

## 2 Paul Menzers extramurale Bildungsaktivitäten in der haleschen Volksbildung

Der im Kaiserreich sozialisierte Menzer gehörte der von Fritz Ringer (1983) als „Mandarinentum“ bezeichneten Schicht an, deren Ideal das einer höheren, d. h. neuhumanistischen Bildung war (s. a. Brunkhorst, 1987). Diese sah sich funktional als Elite und damit als herrschende Klasse an (Ringer, 1983, S. 10). Zu dieser Gruppe gehörten nach Ringer insbesondere die Geistes- und Sozialwissenschaftler in Deutschland (ebd., S. 16). Der so geprägte Menzer war damit dem orthodoxen Flügel der deutschen Intellektuellen, der sich als alleiniger Verfechter der traditionellen Bildung und Werte begriff, zuzurechnen. Wie bereits aus der biografischen Darstellung Menzers deutlich geworden ist, zeigte sich dieses neuhumanistisch fundierte Bildungsengagement Menzers bereits während seiner Zeit als Privatdozent und später als Professor in vielfältiger Weise. Uns interessieren in diesem Kontext vor allem die explizit extramuralen Bildungsaktivitäten Menzers in Halle/Saale im Zeithorizont 1918/19, d. h. sein Wirken bei den (2.1) Kriegs- und Volksabenden, bei den (2.2) volkstümlichen Hochschulkursen sowie bei der (2.3) Gründung der Volkshochschule Halle/Saale, die wir eingehender untersuchen werden. Sein Wirken bei der hallischen Volksbühne sowie sein auf die Studierenden ausgerichtetes soziales Engagement berücksichtigen wir an dieser Stelle, auch wenn es inhaltlich passend und für unsere Darstellung zuträglich wäre, aus Material-<sup>4</sup> und Platzgründen nicht.

### 2.1 Kriegs- und Volksabende in Halle/Saale

Im Oktober 1918 wurde auf Initiative des damaligen Rektors der Universität Halle-Wittenberg Karl Brockelmann angesichts der bestehenden Notlage des ‚deutschen Vaterlandes‘ auf Grund des ‚Versagens der inneren Front‘ (KB 10.1918) am Ende des nicht nur für Deutschland verheerenden 1. Weltkrieges ein Ausschuss von Universitätslehrern unter seinem Vorsitz gebildet. Dieser sollte den Einsatz von Lehrenden zu Gesprächen mit dem Volk über die allgemeine Lage, ihre

4 Zu Menzers weiterem Engagement, z. B. bei der Volksbühne, konnten wir noch keine klärenden Materialien aus Archiven recherchieren.

Probleme und andere allgemeininteressierende Fragen organisieren. Unterstützt wurde der Rektor bei der Organisation und Durchführung der zunächst als sog. „Kriegsabende“ deklarierten Veranstaltungen der Universität auch von den Mitgliedern des Spirituskreises: So gehörten der Professor für Philosophie und Psychologie und Gründer des Psychologischen Instituts Theodor Ziehen, der Professor für Neuere Kunstgeschichte Wilhelm Waetzoldt und der Professor der Philosophie und später auch der Pädagogik Paul Menzer dem neu gegründeten Ausschuss zur Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Kriegsabende an, die Ende Oktober 1918 in den Thaliasälen (Abb. 2) begannen (ebd.) sowie in der Kaiser Wilhelmshalle (Abb. 3) (HN 1918) und wohl auch in den Kneipen Halles, dort wo die Hallesche Bevölkerung sich traf, stattfanden. Paul Menzer, der nicht nur für die Organisation der Kriegsabende mitverantwortlich war, beteiligte sich ebenso als Dozent mit einer Veranstaltung im Februar 1919 zum Thema „Soziale Verpflichtung“ (Sch 1918).

Übersicht der zunächst als Kriegsabende begonnenen und als Volksabende fortgesetzten Vorträge (VerVoH 1918<sup>5</sup>):

1. Volksabend, 31.10.1918 • *Aeussere und innere Bedingungen für einen guten Frieden* • Abderhalden, Emil – o. Prof. für Physiologie an der Universität Halle-Wittenberg
2. Volksabend, 28.10.1918 • *Stand und Zukunft unserer Volkserziehung* • Wohltmann, Ferdinand – Professor für Acker- und Pflanzenbaulehre sowie Tierzucht und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Halle-Wittenberg
3. Volksabend, 21.11.1918 • *Der Sozialismus in Zukunft* • Waentig, Heinrich – Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Halle-Wittenberg
4. Volksabend, 27.11.1918 • *Die Wohnungsfrage vor und während des Krieges* • Kallmeyer, Julius (1875–1945) – Regierungsbaumeister a. D., Architekt B.D.A.
5. Volksabend, 04.12.1918 • *Das Wesen der Demokratie* • Abderhalden, Emil – o. Prof. für Physiologie an der Universität Halle-Wittenberg
6. Volksabend, 11.12.1918 • *Die Einheitsschule* • Haase, Reinhold Ernst (1871–1959) – Rektor der Weingärterschule und 1918 Leiter der sogenannten Alten Volksschule in Halle
7. Volksabend, 20.12.1918 • *Das Wesen der Demokratie* • Abderhalden, Emil – o. Prof. für Physiologie Universität Halle-Wittenberg
8. Volksabend, 08.01.1919 • *Frage nach dem Verhältnis von Stadt und Land* • Holdefleiß, Paul – a. o. Prof. mit Lehrauftrag für Pflanzenanbau und -züchtung an der Universität Halle-Wittenberg

9. Volksabend, 15.01.1919 • *Die Trennung von Staat und Kirche* • Lütgert, Wilhelm – o. Prof. für Neues Testament an der Universität Halle-Wittenberg
10. Volksabend, 22.01.1919 • *Volkssportschule*<sup>6</sup> • Anlein, – Prof.
11. Volksabend, 29.01.1919 • *Über Sozialisierung von Bergbaubetrieben* • Klein, – Bergassessor
12. Volksabend, 05.02.1919 • *Die künftige Reichsverfassung* • Hübner, Rudolf (1864–1945) – o. Prof. für Rechtsgeschichte an der Universität Halle-Wittenberg
13. Volksabend, 12.02.1919 • *Soziale Verpflichtung* • Menzer, Paul – o. Prof. der Philosophie und Pädagogik und Spirituskreismitglied an der Universität Halle-Wittenberg
14. Volksabend, 19.02.1919 • *Über die künftige Aussenpolitik* • Haußleiter, Gottlob – o. Prof. für Missionswissenschaft und praktische Theologie an der Universität Halle-Wittenberg

Übersicht zu Veranstaltungsorten der Kriegs- und Volksabende

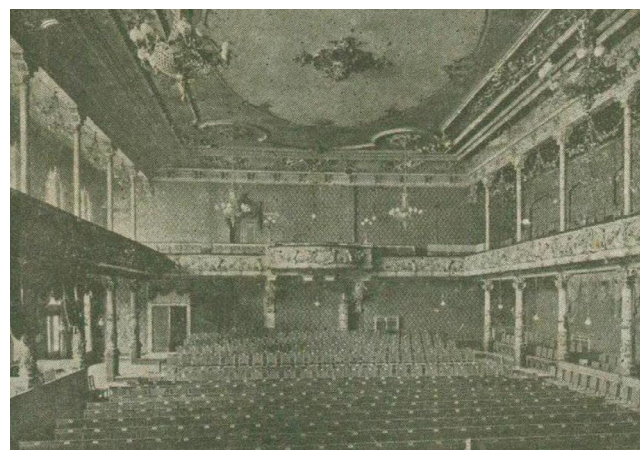


Abb. 2: Thalia-Festsaal, Ausschnitt aus Postkarte 1908 (TF 1908)



Abb. 3: Kaiser Wilhelmshalle, Neue Promenade 8 (heute Waisenhausring)(PK KW undat.)

<sup>5</sup> Der erste Volksabend wurde in den „Hallischen Nachrichten“ vom 30. Oktober 1918, Nr. 255 auf Seite 5 angekündigt. Der Veranstaltungsort war die Kaiser-Wilhelmshalle, Neue Promenade 8, in Halle/S.

<sup>6</sup> Dieses Thema ist in den Akten durchgestrichen, überschrieben und wieder durchgestrichen worden (UAHW Rep. 4).

Die Vorträge der Kriegs- und Volksabende wurden angesichts der prekären Situation nach Kriegsende ins Leben gerufen, nachdem man sich auf der Seite der Hochschulangehörigen bewusst geworden war, sich zu weit vom Volk und seinen Problemen entfernt zu haben. Mit den Kriegs- und Volksabenden beteiligte sich die Universität Halle-Wittenberg explizit an der Volksbildung. Dadurch hatte die Universität einerseits die Möglichkeit im Kontext von Bildungsarbeit sozial und politisch Entwicklungsprozesse mitzugestalten und andererseits ihrer größer werdenden Legitimationskrise entgegenzuwirken. Gerade in Halle hatte man eine gewisse Gleichgültigkeit seitens der Universität gegenüber des drohenden Unheils feststellen müssen und musste sich letztendlich ein Versagen der ‚inneren Front‘ eingestehen. Daraus zog man die Konsequenz, fortan der den Gebildeten und Besonnenen auferlegten Pflicht zur Aufklärung des Volkes wieder nachzukommen. Aus diesem Grund wurde ein Ausschuss von Hochschullehrern zur Durchführung der Kriegsabende als Beginn der Realisierung dieser Aufgabe und als Verpflichtung gebildet.

Vor dem Hintergrund der Veranstaltungsankündigungen der Kriegs- und Volksabende stechen zwei Aspekte hervor: einerseits wird deutlich, dass ein Großteil der Dozenten aus dem akademischen Kontext entstammte. Es handelt sich um Professoren unterschiedlicher Fakultäten der Universität Halle-Wittenberg. Andererseits lässt sich aus den Beschreibungen zu den Veranstaltungen entnehmen, dass von mikrodidaktischer Seite zentral auf den Vortrag gesetzt wurde. Nicht alle Hochschullehrer sahen bzw. fühlten sich in der Lage, derartige Vorträge zu halten. Die aus einer Notlage heraus entstandenen Vortragsangebote wurden alsbald im Spätherbst zu einer geplanten Reihe von Vorträgen mit der Möglichkeit einer daran anschließenden Diskussion didaktisch modifiziert. Die Veranstaltungen fanden bis zum Februar 1919 regelmäßig statt und wurden über die Presse öffentlich bekannt gemacht.

Mit Blick auf die Inhalte der Veranstaltungsankündigungen zeigt sich, dass sozial und politisch aktuelle Themen aufgegriffen wurden. Themen, die in einem expliziten und unmittelbaren Verwertungszusammenhang standen, bilden keinen inhaltlichen Schwerpunkt: bspw. wurden Abende zu den Themen „[a]ussere und innere Bedingungen für einen guten Frieden“, zur „Wohnungsfrage vor und während des Krieges“, zur „Sozialisierung von Bergbaubetrieben“, zur „Frage nach dem Verhältnis von Stadt und Land“ oder zur „Trennung von Staat und Kirche“ veranstaltet. Darüber hinaus weist ein Teil der Inhalte der Angebotsankündigungen auf kommende Zeiten hin. Dies zeigt sich bspw. an den Veranstaltungstiteln zu „Stand und Zukunft unserer Volkserziehung“, zum „Wesen der Demokratie“, zum „Sozialismus in Zukunft“, zur „künftigen Reichsverfassung“ sowie zur „künftigen Aussenpolitik“. Dass derartige Inhalte als relevant seitens der Universität Halle-Wittenberg eingestuft wurden, deutet einerseits auf ihre Resonanz und ihr Bewusstsein des historischen Umbruchzeitraums

in dem sie sich befand; andererseits drückt sich darin ebenso aus, wie seitens der Universität über Bildungsangebote Einfluss auf die soziale und politische Entwicklungsdynamik zu nehmen versucht wurde (s. z. B. Klein, 1993; Ludewig, 1999).

## 2.2 Volkstümliche Hochschulkurse in Halle/Saale

Bevor Paul Menzer sich aktiv bei den volkstümlichen Hochschulkursen in Halle an der Saale einbrachte, konnte er bereits auf Erfahrungen zurückgreifen, die er während seiner Privatdozentenzeit in Berlin sammeln konnte. Dort wirkte er in einem Verein von Berliner Hochschullehrern, der seit dem WS 1898/99 volkstümliche Hochschulkurse veranstaltete, mit (Sch 1904; s. a. Spenkuch, 2012) und verfügte über einen großen Erfahrungshorizont bei der Planung und Durchführung der extramuralen Veranstaltungen. Bspw. bot er Veranstaltungen zu den Themen „Einführung in das philosophische Denken und Darstellung der materialistischen und idealistischen Weltanschauung“ (1902/03) (BH 4. JB 1903, 446f.) und „Pessimistische Weltanschauung“ (1903/04) (BH 5. JB, S. 442f.) an. Darüber hinaus beteiligte sich Menzer als Referent 1906 auf dem 2. Deutschen Volkshochschultag am 23. und 24. April in Berlin mit dem Beitrag „Die planmäßige Ausgestaltung der Vortragskurse“ (Menzer, 1906, S. 31 ff.). In seinem Beitrag verlieh Menzer der Überzeugung Ausdruck, dass in Deutschland sich nunmehr das Unternehmen der volkstümlichen Bildung als „lebensfähig“ (ebd., S. 31) erwiesen habe, man jedoch mit vielem trotz zu verzeichnender Erfolge noch am Anfang stehe. So bestehe zum einen im Verhältnis zwischen Natur- und Geisteswissenschaften bei der Vermittlung der Lehrgegenstände nach wie vor eine zu große Diskrepanz zu Lasten der letzteren (ebd., S. 37). Zum anderen sei es bisher noch nicht im ausreichenden Maße gelungen, wirkliche „Führung mit dem Arbeiter“ (ebd., S. 31) zu erlangen. Aus diesem Grund vertrat er die Ansicht, dass die sowohl innere als auch äußere Organisation der volkstümlichen Bildungsangebote neu gestaltet werden müssen. Hierbei sah er die bestehenden Volksbildungsvereine als ein wichtiges Bindeglied zwischen Lehrenden und Arbeitenden an, mit denen eng zusammengearbeitet werden müsse. Vor diesem Erfahrungshintergrund Menzers in Berlin sind seine späteren extramuralen Bildungsaktivitäten in Halle einzuordnen.

Nach der Initiative des Rektors Karl Brockelmann im Oktober 1918 lud dieser Mitte Dezember gleichen Jahres erneut hallesche Professoren ein, um über künftig zu veranstaltende „volkstümliche Hochschulkurse“ zu beraten. Zu den Eingeladenen zählten unter anderem auch erneut die Mitglieder des Spirituskreises Menzer, Waetzoldt und Ziehen (KB 12.1918). Im Anschluss an die Beratung wurde sich für die Einrichtung volkstümlicher Hochschulkurse entschieden, wofür Mitte Februar 1919 der „Verein für volkstümliche Hochschulkurse“ gegründet wurde. Dem Verein gehörten 35 Mitglieder aus allen Fakultäten der Universität Halle-Wittenberg an, zu denen auch Paul Menzer



zählte (KB 1919). Diese Zusammensetzung spiegelte ein breit gefächertes und interdisziplinäres Themenangebot an Veranstaltungen, wie es sich bereits bei den Kriegs- und Volksabenden abzeichnete, wider. Der Zweck dieses Vereins war nach § 1 des Statuts, „die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in allgemeinverständlicher Darstellung weiteren Volkskreisen näher zu bringen“. Deshalb sollte „der Verein Reihen von volkstümlichen Vorträgen, Kursen und Übungen“ veranstalten, in denen „alle Wissensgebiete, die sich zur volkstümlichen Darstellung eign[e]n“ zum Gegenstand gemacht werden. Dabei sollte „jedes Eintreten für politische, sociale oder kirchliche Parteiideale [...] streng vermieden werden“ (§ 2) (TS Rep 4), was der neuhumanistischen Auffassung Menzers entsprach und als Zielstellung von ihm verfolgt wurde (zur Frage der Neutralität extramuraler Bildung s. Ganglbauer, 1999; Ciupke, 2016). Zu den Veranstaltungsorten zählten zum einen der Hörsaal 18 im Melanchthonianum auf dem Universitätsplatz (Abb. 4) sowie auch der Hörsaal im Physikalischen Institut der Universität Halle-Wittenberg auf dem Paradeplatz 7 (heute Friedemann-Bach-Platz 6) (Abb. 5).

*Übersicht zu den volkstümlichen Hochschulkursen der Universität Halle-Wittenberg (UAHW Rep 4):*

- I. *Grundlagen der Ernährung und des Stoffwechsels* • Prof. Dr. E. Abderhalden: Montags und Donnerstags 8 ½ Uhr; Vortragsraum: Hörsaal 18 der Universität (Melanchthonianum); Die Vorträge finden statt am 24., 27. Februar, 3., 6., 10., 13. März. Erster Vortrag: Montag, den 24. Februar 1919.
  1. Die unentbehrlichen Nahrungsstoffe. Ihre Herkunft.
  2. Die Verdauung.
  3. Der Stoffwechsel unserer Organe.
  4. Die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Organen.
  5. Die zum Leben unter verschiedenen Bedingungen (Alter, Arbeit usw.) nötigen Mengen der einzelnen Nahrungsstoffe.
  6. Praktische Ernährungsfragen.
  
- II. *Die neue Kunst* • Prof. Dr. Waetzoldt; Mittwochs und Sonnabends 8 ½ Uhr; Vortragsraum: Hörsaal 18 der Universität (Melanchthonianum); Die Vorträge finden statt am 26. Februar, 1., 5., 8., 12. 15. März; Erster Vortrag: Mittwoch, den 26. Februar 1919.
  1. Ende des Impressionismus. Vorläufer der neuen Kunst in Frankreich.
  2. Vorläufer der neuen Kunst in Skandinavien, der Schweiz und Deutschland.
  3. Die neue Kunst: Der Kubismus in Frankreich und Deutschland.
  4. Die neue Kunst: Futurismus und Absolute Malerei.
  5. Die neue Kunst: Deutscher Expressionismus I.
  6. Die neue Kunst: Deutscher Expressionismus II, Ausblick. (Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert)

III. *Arbeiterfrage und Arbeiterbewegung in den wichtigsten Kulturländern vor dem Kriege* • Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Waentig; Montags und Donnerstags 8 ½ Uhr; Vortragsraum: Hörsaal 18 der Universität (Melanchthonianum); Die Vorträge finden statt am 17., 20., 24., 27., 31. März, 3. April; Erster Vortrag: Montag, den 17. März 1919.

1. Grossindustrie und Arbeiterfrage.
2. Die Entstehung der neueren Arbeiterbewegung, besonders in England.
3. Die Arbeiterbewegung in den überseeischen Gebieten britischer Kultur.
4. Die Arbeiterbewegung in Frankreich und andern Ländern romanischer Kultur.
5. Die Arbeiterbewegung in Deutschland und andern Ländern germanischer Kultur.
6. Die Sozialpolitik und die Internationale.

IV. *Elektrizität und Magnetismus* • Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Mie; Mittwochs und Sonnabends 8 ½ Uhr; Vortragsraum: Hörsaal des Physikalischen Instituts, Paradeplatz 7; Die Vorträge finden statt am 22., 26., 29. März, 2., 5., 9. April; Erster Vortrag: Sonnabend, den 22. März 1919.

1. Elektrische Kräfte.
2. Elektrische Kräfte.
3. Elektrolyse.
4. Entladungen in Gasen.
5. Induktionserscheinungen.
6. Elektrische Schwingungen.

*Veranstaltungsorte der volkstümlichen Hochschulkurse*

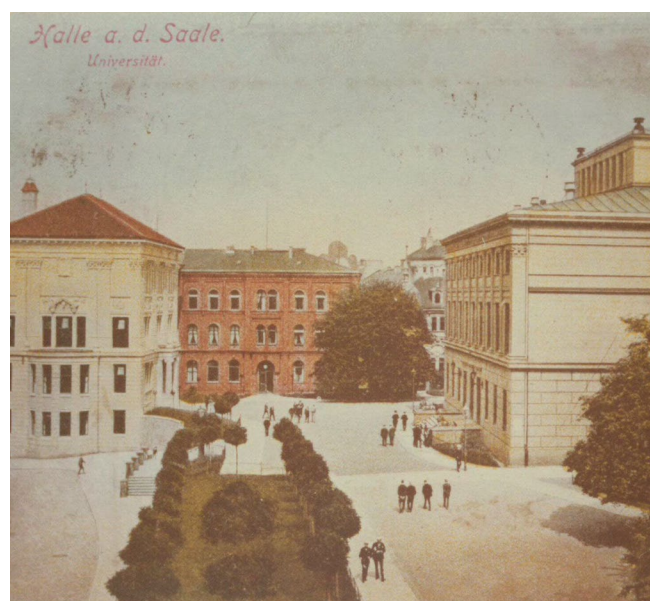


Abb. 4: II. Melanchthonianum auf dem Universitätsplatz, Postkarte um 1900 (PK MU 1900)





**Abb. 5:** Physikalisches Institut, Fotografie um 1890, Paradeplatz 7 (heute Friedemann-Bach-Platz 6) (F PI 1890)

Die volkstümlichen Hochschulkurse schließen zeitlich unmittelbar an die Kriegs- und Volksabende an. Während letztere im Oktober 1918 beginnen und ihre letzte Veranstaltung am 19. Februar 1919 plant, setzten die volkstümlichen Hochschulkurse nahtlos an und begannen am 24. Februar 1919 und endeten am 9. April 1919. Bereits auf der Ebene der Angebotsankündigung zeigt sich eine Differenz zwischen der Ausrichtung der volkstümlichen Hochschulkurse und den Volksabenden. Die volkstümlichen Hochschulkurse greifen nicht derart unmittelbar und umfangreich tagesaktuelle Themen auf wie bei den Volksabenden, sondern offerieren stärker naturwissenschaftlich-medizinische und kulturbetonte Angebote, was auf die Wahrnehmung der Umbruchsituation zwischen 1918/19 auch als eine kulturelle Krise hindeutet. Eine weitere Differenz zeigt sich zwischen den Volksabenden und den volkstümlichen Hochschulkursen nicht nur in der inhaltlichen Ausrichtung, sondern auch in der didaktischen Grundstruktur. Während es sich bei den Volksabenden um je einmal stattfindende Angebote handelt, sind die Themen bei den volkstümlichen Hochschulkursen als mehrmalige Veranstaltungen im Horizont eines Kurses konzipiert. Diese Systematisierung des Lehrinhalts zählt zu den zentralen didaktischen Errungenschaften der Universitätsausdehnungsbewegung und wird auch in der halleischen Variante erkennbar. Dass gleichwohl zentral auf die Vortragsform, wie bei den Volksabenden gesetzt wird, und dass die Dozierenden ausschließlich Angehörige der Universität Halle-Wittenberg sind, verdeutlicht auch bei den volkstümlichen Hochschulkursen das immense und umfangliche volksbildnerische Engagement der Universität Halle-Wittenberg. Zu guter Letzt sei noch auf eine Differenz zwischen Volksabenden und volkstümlichen Hochschulkursen hingewiesen, die die Veranstaltungsorte betrifft. Wie oben bereits erwähnt, fanden die Volksabende in den Thaliasälen, in

der Kaiser Wilhelmshalle und wohl auch in den Wirtshäusern und Kneipen der Stadt Halle statt, also an den Orten, die allen Bevölkerungskreisen, vor allem der Arbeiterschaft, bekannt und vertraut waren (s. a. Roberts, 1982); die extramuralen Bildungsveranstaltungen der volkstümlichen Hochschulkurse fanden indes in den Hörsälen der Universität Halle statt. Diese Räume waren wohl allen Bevölkerungskreisen nicht minder bekannt, gleichwohl aber nur wenigen vertraut. In dieser Hinsicht lässt sich die Öffnung der universitären Räumlichkeiten für das ‚Volk‘ als eine diesem zugewandte Geste deuten, mit der die Universität ihrem Vernunftanspruch nunmehr auch räumlich nachzukommen trachtet.

Ende November 1919 erstattete Menzer dem Kurator der halleischen Universität Bericht über die stattgefundenen Kurse und erklärte, dass der Andrang zu den vier Vortragsreihen der volkstümlichen Hochschulkurse à sechs Abenden sehr groß gewesen sei. Jedoch hätten die Vorträge unter den Unruhen und deren Folgeerscheinungen gelitten. Es ging dabei darum, dass die Hörenden Verständnisprobleme hinsichtlich des Vorgetragenen hatten und zudem schwatzten, rauchten und Bier tranken, weshalb es im Veranstaltungsraum zunehmend unruhiger wurde (PM Kur 1919). Zudem informierte Menzer darüber, dass inzwischen eine Volkshochschule gegründet worden war, zu der man zunächst eine abwartende Haltung einnehme, um nicht in Konkurrenz o.ä. zu ihr zu geraten. Jedoch sollte die weitere Entwicklung derselben eine klare Entscheidung diesbezüglich herbeiführen sowie auch darüber, dem Bedürfnis des höher gebildeten Publikums besondere Vortragsreihen anzubieten (ebd.).

### 2.3 Städtische Abendvolkshochschule Halle/Saale

Neben Menzers Aktivitäten bei den Kriegs- und Volksabenden sowie bei der Planung der volkstümlichen Hochschulkurse beteiligte er sich intensiv an der Gründung der städtischen Volkshochschule in Halle/Saale (Ebner von Eschenbach & Dinkelaker, 2019). Im Zuge seiner Mitarbeit an den volkstümlichen Hochschulkursen war es für Menzer wichtig, dass sie sich von den im Entstehen begriffenen Volkshochschulen derart zu unterscheiden hatten, insofern diese eine populäre Wissensvermittlung beabsichtigten (BH Vor 1904, S. 446). Deshalb sollten die volkstümlichen Hochschulkurse vor allem die Wissenszweige, die allgemeinbildenden Charakter trugen bzw. für eine bestimmte größere Bevölkerungsgruppe von Interesse waren, Gegenstand sein und mit speziellen Vorträgen bedacht werden.

Waren die Veranstaltungszeiträume der Kriegs- und Volksabende sowie der volkstümlichen Hochschulkurse nicht von langer Dauer, so stellte sich dies für die Volkshochschule gänzlich anders dar. In Anbetracht der seit Anfang Juli 1919 geplanten Gründung der Volkshochschule (HAZ 1919; KurRek 1919) wurde an der halleischen Universität eine Beratungsstelle dafür eingerichtet, die überregional als Ansprechpartner dienen

sollte. Dieser gehörte Menzer an, der auch zu deren Geschäftsführer ernannt wurde. Zuvor fungierte er bereits auf Grund von auswärtigen Anfragen zur Organisation und inhaltlichen Gestaltung der volkstümlichen Hochschulkurse angesichts der bevorstehenden Gründung von Volkshochschulen an der halle-schen Universität als Berater. Mit der feierlichen Eröffnung der städtischen Volkshochschule Halle an der Saale am 11. Oktober 1919 in der Aula des Stadtgymnasiums auf der Lucke institutionalisierte sich nämlich eine Einrichtung (Wittsack & Ostwald, 1929), die im Jahre 2019 ihr 100jähriges Jubiläum feiern konnte. Menzers Anteil an der Gründung der Volkshochschule ist nicht zu unterschätzen, war er doch ihr erster wissenschaftlicher Studienleiter; zugleich sprach er die Eröffnungsrede am 11. Oktober 1919. Die vor allem nach dem Ersten Weltkrieg und mit der Gründung der Republik verbundene „innere“ (HN 1919) Zerrissenheit des Volkes sollte durch die Volkshochschule behoben werden. Nur über die Herstellung einer „Einheit des Empfindens“ (ebd.) aller „Stämme“ (ebd.) und „Klassen“ (ebd.) – wie Menzer sagt – wird das Zusammenwachsen und die Heilung der inneren Zerrissenheit „zu einem wirklichen Ganzen“ (ebd.) ermöglicht und eine „bessere Zukunft“ (ebd.) vorbereitbar. Dieser Herausforderung zur Verwirklichung zu verhelfen, sei die „höchste Aufgabe der Volkshochschule“ (ebd.).

*Übersicht der Angebote aus dem ersten Arbeitsplan der Volkshochschule Halle (3. Trimester Oktober-Dezember 1919) (UHAW Rep 4):*

- I. *Die Braunkohle und ihre Verwertung* • Ernst Erdmann, Prof. Dr. für Chemie  
Mittwochs von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 18 der Universität; 22. u. 29.10., 5., 12., 19. u. 26.11., 3.12.
  1. Geschichtliches über die Braunkohle u. ihre Verwertung. Ihre Entstehung u. Zusammensetzung.
  2. Die verschiedenen Braunkohlearten. Vorkommen, Gewinnung, Eigenschaften.
  3. Chemische Verarbeitung der Schmelzkohle.
  4. Die Produkte des Schwefelprozesses und ihre wirtschaftliche Verwendung.
  5. Mechanische Aufbereitung der Braunkohle. Naßpreßsteine und Briketts.
  6. Wärmeerzeugung mittels Braunkohle.
  7. Vergasung unter Gewinnung der Nebenprodukte. Rückblick auf die wirtschaftliche Bedeutung der Braunkohle.
- II. *Die Elektrizität und ihre Anwendung* • Karl Schmidt, Univ.-Prof. Dr. für Theoretische Physik  
Sonnabends von 20:30 – 22 Uhr im kleinen Hörsaal des Physikalischen Instituts; 15., 22. u. 29.11., 6., 13. u. 20.12.
  1. und 2. Entstehung der Elektrizität; die Grundgesetze; die Elektrizität als Energieform.
  3. Gleichstrom nebst Anwendung in der Praxis.
  4. Wechselstrom
  5. Elektrische Schwingungen.
  6. Drahtlose Telegraphie.
- III. *Gesunderhaltung des menschlichen Körpers* • Peters, Dr., Stadtschularzt  
Montags von 19 – 20:30 Uhr in der Aula der Torstraßenschule; 13., 20. u. 27.10., 3., 10. u. 17.11.
  1. Gesundheitsmäßige Lebensweise vor und in der Ehe.
  2. Kindheit als Schuleintritt.
  3. Die Schulzeit
  4. Gefahren des Alkoholmißbrauches und des leichtfertigen Verkehrs.
  5. Die übertragbaren Krankheiten.
  6. Die Zunahme der Tuberkulosensterblichkeit.
- IV. *Winke und Ratschläge für die Erziehung der Kinder im Hause* • Schmölling, Rektor  
Mittwochs von 19 – 20:30 Uhr in der Aula der Talamtschule; 15., 22. u. 29.10.; 5. u. 12.11.  
Selbstzucht der Erwachsenen als Vorbedingung. Die Beobachtung als Mittel der Erziehung. Gewöhnung und Gehorsam. Wahrhaftigkeit und Lüge. Belohnung und Strafe. Spiel und Spielzeug. Die Ausbildung der Sinne. Zur Erziehung des Geschlechtslebens. Haus und Schule.
- V. *Einführung in Goethes „Faust“ I* • Haas, Oberlehrer  
Donnerstags von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 19 der Universität; 16., 23. u. 30.10., 6., 13., 20. u. 27.11., 11. u. 18.12.
- VI. *Stimmbildung, Sprechen, Vortragen* • Dr. Wittsack, Richard, Lektor für Sprechwissenschaften  
Mittwochs von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 19 der Universität; 15., 22. u. 29.10., 5., 12., 19. u. 26.11., 3., 10. u. 17.12.
  1. Stimmbildung: Zweck und Ziel der Stimmbildung. Physiologie der Stimme und Sprache. Der Atmungsapparat. Der Kehlkopf. Das Ansatzrohr. Stimmeinsatz. Stimmanlaß. Resonatoren. Tonhöhe. Tonstärke. Der falsche Gebrauch der Stimmwerkzeuge. Stimmmüdigkeit. Stimmstörung. Hygiene der Stimme.
  2. Sprechen: Die richtige Lautbildung. Die Einheitlichkeit der Aussprache. Der Wohlklang der Sprache. Praktische Anleitungen zum technisch fertigen, natürlichen Gebrauch der Muttersprache an ausgewählten Lesestücken.
  3. Vortragen: Erweckung der Freude am gesprochenen Wort durch Vers- und Prosadichtungen (Lyrik, Epik, Balladen, Erzählungen usw.)
- VII. *Anleitung zur Betrachtung von Kunstwerken der alten und neueren Zeit* • Dr. Weege, Fritz, PD für Klass. Archäologie, Dienstags von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 18 der

Universität; 28.10., 4., 11., 18. u. 25.11., 2., 9. u. 16.12.

1. Allgemeine Gesetze der bildenden Künste. Der menschliche Körper in der Bildhauerkunst.
2. Der menschliche Körper in der Malerei.
3. Berühmte Männer und Frauen (Porträtkunst).
4. Der arbeitende Mensch auf Kunstwerken.
5. Das Tier in der Kunst.
6. Berühmte Werke der Baukunst.
7. Die Landschaft in der Kunst.
8. Geschmack und Geschmacklosigkeit bei Gegenständen des täglichen Gebrauches.

VIII. *Einführung in Richard Wagners Tannhäuser, Lohengrin u. Meistersinger, Dichtung u. Musik* • Abert, Hermann, Univ.-Prof. Dr. für Musikwissenschaften

Sonnabends von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 18 der Universität; 18. u. 25.10., 1., 8., 15. u. 22.11.

- 1.–4. Vortrag – Allgemeine Einführung in Wagners Kunst, Tannhäuser und Lohengrin.
- 5.–6. Vortrag, die Meistersinger.

IX. *Gut und Böse. Eine Einführung in die Grundbegriffe der Ethik* • Menzer, Paul, Univ.-Prof. Dr. für Philosophie  
Freitags von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 19 der Universität; 17., 24. u. 31.10., 7., 14., 21. u. 28.11., 5.12.

Nützlich und gut. Der Pflichtbegriff und der kategorische Imperativ. Die Freiheit des Willens und die Verantwortung. Individualistische und sozialistische Ethik. Die Bildung zur Persönlichkeit.

X. *Geschichte der sozialistischen Ideen* • Waentig, Heinrich, Univ.-Prof. Dr. für Volkswirtschaftliche Staatswissenschaften, Geheimrat

Donnerstags von 20:30 – 22 Uhr im Hörsaal 18 der Universität; 16., 23. u. 30.10., 6., 13., 20. u. 27.11., 4., 11. u. 18.12.

Der Sozialismus als wirtschaftliche Weltanschauung im allgemeinen und im besonderen in seiner neuzeitlichen Form als Antikapitalismus. Der utopische Sozialismus. Der rationalistische Sozialismus. Der evolutionistische Sozialismus. Weltkrieg und Kapitalismus. Revolution und Sozialismus. Nation und Arbeiterschaft. Die heutige Aufgabe der Sozialdemokratie.

Die Veranstaltungsorte der Bildungsangebote der Volkshochschule waren zumeist in den Räumlichkeiten der Universität Halle-Wittenberg (Abb. 4 und 5) oder auch in Räumen des Schulwesens (Abb. 6).

Während die Kriegs- und Volksabende sowie die volkstümlichen Hochschulkurse als extramurale Bildungsaktivitäten sich nicht institutionalisierten und gewissermaßen als eine vorübergehende Episode in der Zwischenzone 1918/19 eingeordnet werden können, stellt sich dies für die Volkshochschule Halle/Saale anders



Abb. 6: Torstraßenschule (heute Georg-Cantor-Gymnasium) (undat.), (TorS undat.)

dar. Mit ihrer Gründung im Jahr 1919 wurde der Grundstein gelegt für einen Institutionalisierungsprozess, der bis in die Gegenwart reicht. Dass die städtische Volkshochschule Halle/Saale alle Voraussetzungen zu erfüllen sich anstrengte und den neuen Aufgaben, wie es Menzer in seiner feierlichen Eröffnungsrede herausstellte, gewachsen schien, sollte daran demonstriert werden, dass unterschiedliche Themen- und Interessensgebiete, die auch, aber nicht nur, tagesaktuell orientiert waren, angeboten werden sollten. Der erste Arbeitsplan der Volkshochschule Halle/Saale für das 3. Trimester 1919 umfasste zehn Veranstaltungsankündigungen, die noch keinen expliziten Programmbereichen zugeordnet waren. In dieser Hinsicht gleicht der Arbeitsplan den Ankündigungen der volkstümlichen Hochschulkurse. Wird indes ein Ausblick auf die folgenden Arbeitspläne der Volkshochschule Halle geworfen, dann zeigt sich indes die Programmbebereichsordnung, die sich in den Folgejahren in den Arbeitsplänen noch weiter ausdifferenziert. Ohne auf diese Entwicklung im Einzelnen einzugehen (s. dazu Ebner von Eschenbach & Dinkelaker, 2019), sei hier festgestellt, dass vor allem die ersten Angebotsankündigungen (Nr. I, II, III und IV) im Arbeitsplan dezidiert industriebezogene und praktische Angebote aufführt, die vor allem die zentrale Zielgruppe der Volkshochschule, die werktätige Bevölkerung, adressiert (Ebner von Eschenbach & Dinkelaker, 2020). Die folgenden Angebote überschreiten den Bereich Alltags- und Arbeitsbereich der Werk-tätigen, insofern dem nun Angebote folgen, die eher einen zweckfreien Charakter besitzen und auf ästhetische Bildung setzen (z. B. Nr. V bis VIII). Die Angebote Nr. IX und X abstrahieren noch ein weiteres Mal, indem sie sich philosophischen und sozialpolitischen Themen zuwenden. Im Grunde sind es Angebote, die auf Normen- und Wertefragen abzielen, was im Zuge der Umbruchszeit 1918/19 und der getroffenen Krisendiagnose nahe liegt.

Darüber hinaus sollten verschiedene didaktische Lehrformen (z. B. „Vorlesung“, „Vortrag“, „Übung“ (später noch „Arbeitsgemeinschaften“, „Exkursionen“, „Feste“, „Reisen“) zum Einsatz kommen (UHAW Rep 4), womit auch ein breiteres und variantenreicheres Angebot vorgehalten wurde als bei den



volkstümlichen Hochschulkursen. Vor dem Hintergrund des Arbeitsplans, der Angebotsankündigungen und den eingesetzten Dozentinnen und Dozenten zeigt sich, dass die Gründung der Volkshochschule Halle/Saale im Zuge der sich entwickelnden extramuralen Bildungsarbeit in Halle zu situieren ist. In dieser Gründungskonstellation avancierte die städtische Volkshochschule zu einem akademischen Projekt, an dessen Gelingen einige Mitglieder der Universität Halle-Wittenberg, insbesondere Paul Menzer, erheblich Anteil hatten (Ebner von Eschenbach & Meyer, 2024).

Im Horizont dieser Entwicklungsdynamik zeigt sich auf Grundlage des beigezogenen Materials der ausgewählten Programm- und Lehrpläne, wie eng sich die Beziehung zwischen extramuraler Bildungsarbeit und volksbildnerischen Bestrebungen in der Volkshochschule gestaltet. Menzer selbst äußerte sich zu diesem Verhältnis in einem 1919 in der „Hallischen Universität-Zeitung“ erschienenen Artikel zum Thema „Universität und Volksbildung“ (Menzer, 1919b), in dem er seiner Überzeugung Ausdruck verlieh, dass ein Aufstieg des deutschen Volkes aus dem Desaster des 1. Weltkrieges nur auf dem Wege der Erneuerung seines inneren Wesens möglich und zugleich auch notwendig sei (ebd., S. 63). Er ging davon aus, dass das, was an geistigen Gütern vorhanden ist, „freigiebig und gern mit[ge]teilt“ (ebd.) werden sollte, um zur Erneuerung des inneren Wesens einen aktiven Beitrag zu leisten. Deshalb hatte die Universität bereits Ende des Jahres 1918 zunächst die Volksabende und dann die volkstümlichen Hochschulkurse ins Leben gerufen, damit die dem Volke bisher fehlende Bildung erfolgreich realisiert werden könne. Denn die zunehmende Arbeitsteilung habe zu einer vertieften Trennung des in der Produktion arbeitenden Volkes von den geistigen Gütern geführt, wodurch viele innere Werte verloren gegangen seien, die jedoch unabdingbar zu reicheren Lebensinhalten dazu gehörten. Der Arbeiter habe aber den gleichen Anspruch auf die Beteiligung am Kulturleben und an den Kulturgütern wie die nichtproduzierende Bevölkerung, da er einer „der wichtigsten Faktoren für die Schaffung der Kulturgüter ist“ (ebd.).<sup>7</sup> Deshalb bestehe die Aufgabe der Wissenschaft auch in der Vermittlung der Güter aller Gebiete des geistigen Schaffens an die arbeitende Bevölkerung. Die Universität initiierte die Kriegs- und Volksabende, die volkstümlichen Hochschulkurse sowie die Gründung der Volkshochschule, um so einem möglichst großen Anteil dieser Bevölkerungsgruppe die Möglichkeit für Bildungserfahrungen zu geben. Dabei war er der Ansicht, dass „ein solches Unternehmen eine tiefere Wirkung aus[zu] üben“ (ebd., S. 64) habe, weshalb „es vom Geiste echter Wissenschaft getragen sein“ (ebd.) müsse. „Deshalb soll[t]en nicht nur flüchtige Anregungen in Einzelvorträgen gegeben, sondern ein abgegrenztes Gebiet der Wissenschaft [...] in einer

Vortragsreihe behandelt werden“ (ebd.) Dabei käme es neben der Vermittlung ‚rein theoretischer Kenntnisse‘ auch auf die der sog. Praxis an (ebd.).

### 3 Die hallesche Volksbildung in der Zeit 1918/19 – Zur Formierung der Volksbildung in Zeiten des Umbruchs

Die Formierung des Volksbildungswesens im Zeitraum um die Gründung des Deutschen Reiches 1871 bis weit hinein in die Weimarer Republik stellt sich bei eingehender Betrachtung als eine Dynamik differenter volksbildnerischer Bewegungen dar. Das Aufkommen (und auch Vergehen), das wechselseitige Befördern und Hemmen vielfältiger Bewegungen in der deutschsprachigen Volksbildung, z. B. Arbeiterbildungsbewegung, Universitätsausdehnungsbewegung, Bücherhallenbewegung, Volkshochschulbewegung, Dorfkirchenbewegung, Bauernhochschulbewegung oder Settlementbewegung (für einen Überblick Honigsheim, 1921; Dräger, 1984; Röhrig, 1991) sind Hinweise auf eine virulente Entwicklungsdynamik. Historiografische Analysen zur Formierung des Volksbildungswesens unter Berücksichtigung des Zusammenspiels differenter Bewegungen sind mit Schwerpunktsetzungen auf einzelne Bewegungen und deren jeweiligen Umweltbeziehungen bereits vorgelegt worden und bieten Anknüpfungspunkte für weiterführende Analysen (Künzel, 1974; Dräger, 1975; Schäfer, 1988).

Die Volksbildung wurde nach der verheerenden Kriegsniederlage Deutschlands nunmehr als universelles Mittel zur nationalen wie auch gesellschaftlichen Rettung und zur Wiedererlangung des verlorenen internationalen Ansehens begriffen. Aus diesem Grund erfuhren während der Zeit der Weimarer Republik nicht nur die Pädagogik und damit auch die Volkshochschulen eine besondere Aufwertung und Förderung, wie die Einrichtung zahlreicher Lehrstühle und Seminare für Pädagogik, Pädagogischer Akademien mit ihren ebenfalls interdisziplinär ausgerichteten und mit der Schulpraxis kombinierten Programmen zeigen. Ebenso erfolgte ein allgemeiner Aufschwung von Wissenschaft und Technik auf der Grundlage einer interdisziplinär ausgerichteten ‚Theorie und Praxis‘, wofür Deutschland zwischen 1918 und 1933 mit einer bislang nicht wieder erreichten Anzahl von Nobelpreisen (8x für Chemie, 6x für Physik und 2x für Physiologie und Medizin), belohnt wurde.<sup>8</sup> Durch Bildung sollte damit das deutsche Volk einerseits zu einer Ganzheit geformt werden und andererseits nach außen hin neue Achtung sowie Anerkennung erlangen (Schumann, 1919, S. 84; Gay, 1970). Der

<sup>7</sup> Zu den Diskursen der Arbeiterkultur im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik sei hier z. B. auf Ritter 1979 u. van der Will & Burns 1982 verwiesen.

<sup>8</sup> Liste der deutschen Nobelpreisträger. Abgerufen am 16. April 2023 von [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_deutschen\\_Nobelpreisträger](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_deutschen_Nobelpreisträger)

neue Leitspruch lautete jetzt „Volkbildung durch Volksbildung“ (Ciupke, 2007, S. 86; s. a. Ulbricht, 1993).

Insgesamt gesehen gehe es bei der Begründung des Volkshochschulwesens auch darum, die noch bestehenden Klassenunterschiede auf dem Wege der Bildung auszugleichen und damit zugleich dem bestehenden Bildungsstreben des arbeitenden Volkes gerecht zu werden. Die Volkshochschule sei in diesem Prozess der geeignetste Weg, dieser Bevölkerungsschicht den Zugang zur wissenschaftlichen Bildung zu eröffnen. Dabei gehe es jedoch nicht darum, „Wissenschaftsstoff [zu] übermitteln, sondern wissenschaftlich denken zu lehren.“ Denn die Volkshochschule „soll keine Lernschule, sondern eine Arbeitsschule sein“ (Jacoby, 1920, S. 70). D. h., die Hörer der Volkshochschule sollten nicht nur Stoffe vermittelt bekommen, sondern vielmehr und in erster Linie zur selbstständigen Arbeit befähigt werden, denn sie dienten nicht allein zur Unterhaltung. Damit wurde die Differenz zwischen Wissen und Bildung, d. h. auch die Unterscheidung zwischen Erwerb und Verarbeitung, aufgegriffen. Aus diesem Grund mussten sich die Volkshochschullehrenden dem Niveau ihrer Hörenden zum einen anpassen und zum anderen mussten die Hörenden selbst durch Vorkurse auf den für die Teilnahme an der Volkshochschule notwendigen Wissensstand vorbereitet werden. In dem Zusammenhang wurde explizit auf das Verhältnis Universität – Volkshochschule eingegangen, in dem der Universität die Rolle einer wissenschaftlichen Beraterin zukam (was unterschiedlich im Diskurs betrachtet wurde; z. B. kritisch von Erdberg, 1919). Die Volkshochschule wurde dabei „als eine Art von ‚Universität‘ der handarbeitenden Volksschichten“ angesehen, deren Aufgabe es war, „die große Kluft zu überbrücken, die bisher das Denken der ‚Gebildeten‘ von dem der ‚Ungebildeten‘ trennte.“ Mittels geistiger Schulung hatte die Volkshochschule einerseits am geistigen Neuaufbau des deutschen Volkes mitzuwirken und andererseits gleichzeitig alle vorhandenen „wissenschaftlich strebenden Kräfte innerhalb der Reichweite ihres Wirkungsfeldes“ zu sammeln (Jacoby, 1920, S. 70). Durch die Einbindung der Universitäten in die Tätigkeit der Volkshochschularbeit sollten diese wieder in eine engere Beziehung zu den breiten Bevölkerungsschichten treten. Dabei sollten die Volkshochschulen als Bindeglied bzw. Brücke zwischen den Hochschulen und der sich formierenden neuen Volksgemeinschaft fungieren.<sup>9</sup> Den Universitäten kam in der neu aufzubauenden demokratischen Gesellschaft die Aufgabe zu, über die Beteiligung an der Organisation und Lehrtätigkeit in den Volkshochschulen ihren speziellen Beitrag zur geistigen Erneuerung zu leisten (s. a. Steindorf, 1960). Um dies zu realisieren, war es notwendig, eng mit den Beratungsstellen für das Volkshochschulwesen zusammenzuarbeiten. D. h., diese bei der Etablierung von neuen Volkshochschulen, bei der Findung geeigneter

Lehrkräfte, bei Fragen wissenschaftlicher Art sowie bei der Beschaffung geeigneter Unterrichtsmaterialien tatkräftig zu unterstützen.

Auch wenn die Universitätsausdehnungsbewegung in Deutschland mit Beginn der Weimarer Republik, wie es die Historiografie der wissenschaftlichen Weiterbildung herausstellt, zum Erliegen gekommen sei, muss das nicht unbedingt bedeuten, dass das volksbildnerische Engagement der Universität damit erloschen wäre. Im Gegenteil: Am Beispiel der Darstellung der extramuralen Bildungsaktivitäten Paul Menzers in Halle mit besonderem Fokus auf die Zeit 1918/19 lässt sich zeigen, wie sich die Beziehung zwischen Universität und Volksbildung transformiert hat, sich die einzelnen Fäden verzwirrt haben und sich dieser Strang fortsetzte. Es ist vor allem die Einsicht, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsformaten, also zwischen Kriegs- und Volksabenden zu den volkstümlichen Hochschulkursen in Halle, nicht unbedingt fließend sind, sondern in einem spezifischen Sinne über- und ineinandergreifend. Dieser Verzwirnungsprozess, so ließ es sich durch das Quellenmaterial ziselieren, geschah ‚nicht einfach so‘, sondern ist Ergebnis wechselseitiger Abstimmungs- und Abwägungsprozesse. Dieser kontinuierliche diskontinuierliche Entwicklungsprozess wäre weiter zu vertiefen, wofür Material zur Verfügung gestellt wurde.

## Literatur

- Alexander, C. (2023). *Ungeklärte Verhältnisse. Eine relationstheoretische Perspektive auf wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Brunkhorst, H. (1987). *Der Intellektuelle im Land der Mandarine*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Busch, M. (2020). Demokratielernen in der Weimarer Republik. Aus *Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 70(14–15), 28–34.
- Ciupke, P. (2007). Friedrich Siegmund-Schultze und die Volksbildung der Weimarer Zeit. In H.-E. Tenorth, R. Linder, F. Fechner & J. Wietschorke (Hrsg.), *Friedrich Siegmund-Schultze (1885–1969). Ein Leben für Kirche, Wissenschaft und soziale Arbeit* (S. 85–101). Stuttgart: Kohlhammer.
- Ciupke, P. (2016). Debatten um Neutralität und Relativismus in der Volksbildung der Weimarer Zeit. *SPURENSUCHE. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 25, 117–129.

9 Damit griff Günter Jacoby eine von Werner Picht geäußerte Zielstellung der künftigen deutschen Volkshochschule auf (Picht, 1919, S. 12).

- Dräger, H. (1984). Historiographie und Geschichte der Erwachsenenbildung. In E. Schmitz & H. Tietgens (Hrsg.), *Enzyklopädie Erwachsenenbildung*, Bd. 11 (S. 76–92). Stuttgart: Klett.
- Dräger, H. (1975). *Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Eine historisch-problemgeschichtliche Darstellung von 1871–1914*. Stuttgart: Klett.
- Ebner von Eschenbach, M. (2021a). „Zwischenwelten“ der Erwachsenenbildung. Relationales Denken als Navigationsmittel in kontingenten Zeiten. *Magazin erwachsenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, (42), 1–11. Abgerufen am 01. April 2023 von <https://erwachsenbildung.at/magazin/21-42/meb21-42.pdf>.
- Ebner von Eschenbach, M. (2021b). Gegenwendige Anverwandlung. Die Bedeutung der Relata im Horizont relationaler Theorieentwicklung. In M. Ebner von Eschenbach & O. Schäffter (Hrsg.), *Denken in wechselseitiger Beziehung. Das Spectaculum relationaler Ansätze in der Erziehungswissenschaft* (S. 187–213). Weilerswist: Velbrück.
- Ebner von Eschenbach, M. & Dinkelaker, J. (2019). Arbeitspläne als Quellen zur Geschichte der Volkshochschulen in der Weimarer Republik. *SPURENSUCHE. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 28(1-4), 77–89.
- Ebner von Eschenbach, M. & Dinkelaker, J. (2020). „Die Volkshochschule will in erster Linie dem Lern- und Bildungsbedürfnis der werktätigen Bevölkerung dienen“. Explorationen zur Historiographie erwachsenpädagogischer Angebotskommunikation anhand von Arbeitsplänen der Volkshochschule Halle zu Beginn der 1920er Jahre. In O. Dörner, A. Grotluschen, G. Molzberger & J. Dinkelaker (Hrsg.), *Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten. Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung* (S. 92–107). Opladen: Budrich.
- Ebner von Eschenbach, M. & Meyer, R. (2024). Die hallesche Volkshochschule als akademisches Projekt neuhumanistischer Provenienz. Zum Wirken der Wissenschaftlergemeinschaft „Spirituskreis“ in der Volksbildung in Halle an der Saale. In M. Ebner von Eschenbach, M. Stimm & J. Dinkelaker (Hrsg.), *Abendvolkshochschulen. Materialbasierte Analysen zur Vielfalt ihrer Institutionalisierung in der Weimarer Republik*. Verlag Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn (i. E.).
- Ebner von Eschenbach, M. & Schäffter, O. (2021). Denken in wechselseitiger Beziehung – Vielstimmigkeit und Vielseitigkeit relationalen Denkens. In M. Ebner von Eschenbach & O. Schäffter (Hrsg.), *Denken in wechselseitiger Beziehung. Das Spectaculum relationaler Ansätze in der Erziehungswissenschaft* (S. 9–31). Weilerswist: Velbrück.
- von Erdberg, R. (1919). *Die Volkshochschule*. [Neue Bahnen der Arbeit am Volke. Heft 3]. Frankfurt/M.: Verlag von Englert & Schlosser.
- Gay, P. (1970). *Die Republik der Außenseiter. Geist und Kultur der Weimarer Zeit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Ganglbauer, S. (1999). „Neutrale“ Volksbildung und die „wertungsfreie Wissenschaft“. Die „Sehnsucht nach Schicksal und Tiefe“ und der Richtungsstreit in der deutschsprachigen Volksbildungsbewegung der 20er Jahre. *SPURENSUCHE. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung*, 10(1-4), 60–84.
- Honigsheim, P. (1921). Übersicht über die bestehenden Volksbildungseinrichtungen und -strömungen. In L. von Wiese (Hrsg.), *Soziologie des Volksbildungswesens* (S. 79–126). München: Duncker & Humboldt.
- Jacoby, G. (1920). Die Universität Greifswald und die pommerischen Volkshochschulen. *Der Weg. Greifswalder akademische Blätter*, (7/8), 70–73.
- Klein, H.-D. (1993). Zwischen Burgfrieden und Komintern. Die Unabhängige Sozialdemokratie in Halle-Merseburg 1917–1920. In H. Grebing, H. Mommsen & K. Rudolph (Hrsg.), *Demokratie und Emanzipation zwischen Elbe und Saale. Beiträge zur Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bis 1993* (S. 181–195). Essen: Klartext.
- Kondratjuk, M. (2017). *Soziale Welt Hochschulweiterbildung. Figurationsmerkmale, Arenastruktur, Handlungsmodell*. Bielefeld: wbv.
- Krüger, W. (Hrsg.) (1982). *Wissenschaft, Hochschule und Erwachsenenbildung*. Braunschweig: Westermann.
- Künzel, K. (1974). *Universitätsausdehnungsbewegung in England*. Stuttgart: Klett.
- Landwehr, A. (2016). *Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit. Essay zur Geschichtstheorie*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Liebing, J. (2022). Das Studentenwerk Halle – die älteste Studierendenhilfe in Deutschland. *Kulturfaller. Das Kulturmagazin*. Abgerufen am 01. April 2023 von <https://www.kulturfaller.de/magazin/stadtgeschichte/guido-kisch-rechtshistoriker-aus-halle-1/>
- Ludewig, H.-U. (1999). Unruhen, Aufstand und Bürgerkrieg 1918–1923 im mitteldeutschen Raum. In W. Freitag, K. Pollmann & M. Puhle (Hrsg.), *Politische, soziale und kulturelle Konflikte in der Geschichte von Sachsen-Anhalt. Beiträge des landesgeschichtlichen Kolloquiums am 4./5. September*



- 1998 in *Vockerode* (S. 164–175). Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Mattmüller, H. (1975). *Der Begriff der geistigen Krise in der Erwachsenenbildung*. Stuttgart: Klett Verlag.
- Menzer, P. (1919a). *Lebenswerte. Ein Wort in schwerer Zeit*. Halle a. S.: Verlag Max Niemeyer.
- Menzer, P. (1919b). Universität und Volksbildung. *Hallische Universitäts-Zeitung, Halbmonatsschrift für akademisches Leben*. Halle (Saale): Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.
- Menzer, P. (1920). *Persönlichkeit und Philosophie. Rede beim Antritt des Rektorats der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg am 12. Juli 1920* (= Hallische Universitätsreden 14). Halle (Saale): Verlag Max Niemeyer.
- Menzer, P. (1921). *Zum 18. Januar 1921. Rede auf der Gedenkfeier zur Erinnerung an die 50. Wiederkehr der Reichsgründung* (= Hallische Universitätsreden 16). Halle (Saale): Verlag Max Niemeyer.
- Menzer, P. (1926). *Leitende Ideen in der Pädagogik der Gegenwart*. Osterwieck: Zickfeldt.
- Menzer, P. (1930). Unser Studentenhaus. *Hallische Universitäts-Zeitung*, (3), Halle (Saale), den 1. Dezember 1930, 6. Semesterfolge.
- Meyer, R. (2004). Der Spirituskreis an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (1890–1958) – einige Bemerkungen zu seiner wahren Geschichte. In Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat (Hrsg.), *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* (S. 175–185, Bd. 11). Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Meyer, R. (2009). Vor 50 Jahren. Zerschlagung des „Spirituskreises“ in Halle. Gedenkartikel. In Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat (Hrsg.), *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte*, (S. 203–206, Bd. 15). Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Meyer, R. (2017). Der Spirituskreis an der halleschen Universität – eine Form universitärer Geselligkeit. In M. Asche & D. Klenke (Hrsg.), *Von Professorenzirkeln, Studentenknäipen und akademischem Networking. Universitäre Geselligkeit von der Aufklärung bis zur Gegenwart* (S. 65–83). Köln, Weimar, Wien: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mühlpfordt, G. & Schenk, G. in Verb. m. Meyer, R. & Schwabe, H. (2001). *Der Spirituskreis [1890–1958] – Eine Gelehrten-gesellschaft in neuhumanistischer Tradition. Vom Kaiserreich bis zum Verbot durch Walter Ulbricht im Rahmen der Verfolgungen an der Universität Halle 1957 und 1958, Bd. 1: 1890–1945*. Halle (Saale): Hallescher Verlag.
- Mühlpfordt, G. & Schenk, G. in Verb. m. Meyer, R. & Schwabe, H. (2004). *Der Spirituskreis [1890–1958]. Eine Gelehrten-gesellschaft in neuhumanistischer Tradition. Vom Kaiserreich bis zum Verbot durch Walter Ulbricht im Rahmen der Verfolgungen an der Universität Halle 1957 und 1958, Bd. 2: 1945–1958*. Halle (Saale): Hallescher Verlag.
- Picht, W. (1919). *Die deutsche Volkshochschule der Zukunft. Eine Denkschrift*. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Ritter, G. (Hrsg.) (1979). *Arbeiterkultur*. Königstein/Ts.: Verlag Anton Hain Meisenheim.
- Ringer, F. (1983). *Die Gelehrten. Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890–1933*. Stuttgart: Klett.
- Roberts, J. (1982). Wirtshaus und Politik in der deutschen Arbeiterbewegung. In G. Huck (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland* (S. 123–140). Wuppertal: Hammer Verlag.
- Röhrig, P. (1991). Erwachsenenbildung. In C. Berg (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band IV 1870–1918: Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs* (S. 441–471). München: C.H. Beck.
- Schäfer, E. (1988). *Historische Vorläufer der wissenschaftlichen Weiterbildung. Von der Universitätsausdehnungsbewegung bis zu den Anfängen der universitären Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen: Leske & Budrich.
- Scheler, M. (1921). Universität und Volkshochschule. In L. von Wiese (Hrsg.), *Soziologie des Volksbildungswesen* (S. 153–191, Bd. I). München, Leipzig: Duncker & Humblot.
- Schenk, G. & Meyer, R. (2001). Otto Paul Menzer (1873–1960). In G. Schenk & R. Meyer (Hrsg.), *Neukantianisch orientierte Philosophen. Bruno Bauch. Fritz Medicus. Paul Menzer. Alois Riehl. Hans Vaihinger*. Halle (Saale): CROK media.
- Schenk, G. & Meyer, R. (2007). *Biographische Studien über die Mitglieder des Professorenzirkels „Spirituskreis“*. Halle (Saale): Hallescher Verlag.
- Schiera, P. (1992). *Laboratorium der bürgerlichen Welt. Deutsche Wissenschaft im 19. Jahrhundert*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schumann, W. (1919). Volksrat und ihre Abwehr in der Volkshochschule. In W. Heß (Hrsg.), *Die Volkshochschule in Geschichte, Bedeutung und Arbeit nebst einem Schriftverzeichnis*.

- Unter Mitwirkung verschiedener Verfasser (S. 79–93). Halle (Saale): Verlag des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen e. V.
- Spenkuch, H. (2012). V. Bildung statt Klassenkampf. Die volkstümlichen Hochschulkurse im Spannungsfeld von Universitätsidee, Social-Politik und gesellschaftlicher Integration (1895–1914). In Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Acta Borussica. Neue Folge. 2. Reihe: Preussen als Kulturstaat* (S. 213–244). Berlin: Akademie Verlag.
- Steindorf, G. (1960). *Die Intentionen der deutschen Volkshochschulen. Eine Untersuchung an Hand der Arbeitspläne*. Mainz: Ditters Bürodienst.
- Tietgens, H. (Hrsg.) (1969). *Erwachsenenbildung zwischen Romantik und Aufklärung. Dokumente zur Erwachsenenbildung der Weimarer Republik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ulbricht, J. (1993). »Volksbildung als Volk-Bildung«. Intentionen, Programme und Institutionen völkischer Erwachsenenbildung von der Jahrhundertwende bis zur Weimarer Republik. In Historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Hrsg.), *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* (S. 179–206, Bd. 1). Weinheim, München: Juventa.
- Ulich, R. (1930). Hochschule und Volkshochschule. *Freie Volksbildung*, 5(1), 4–15.
- Waldenfels, B. (1987). *Ordnung im Zwielficht*. München: Fink.
- Welsch, W. (1996). *Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Weniger, E. (1930). Volksbildung. In W. Hofstätter & U. Peters (Hrsg.), *Sachwörterbuch der Deutschkunde* (S. 1217–1218, Bd. II). Leipzig, Berlin: Teubner.
- van der Will, W. & Burns, R. (Hrsg.) (1982). *Arbeiterkulturbe-  
wegung in der Weimarer Republik. Texte – Dokumente – Bilder*. Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein.
- Wittgenstein, L. (2006/1953). *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Wittsack & W. Ostwald (Hrsg.) (1929). *10 Jahre Volkshochschule Halle. Festschrift*. Halle (Saale): Hallische Nachrichten.
- ## Quellen
- BH 4. JB 1903 = Verein für volkstümliche Kurse von Berlin Hochschullehrern. Vierter Jahresbericht 1902/03 erstattet zu der ordentlichen Generalversammlung am 12. Juli 1903, Berlin 1903. In Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStA PK, I. HA Rep. 76, Va. Sekt. 1 Tit. I Nr. 31, Bd. 2.
- BH 4. JB 1904 = Verein für volkstümliche Kurse von Berlin Hochschullehrern. Vierter Jahresbericht 1903/04 erstattet zu der ordentlichen Generalversammlung am 24. Juli 1904, Berlin 1904. In Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStA PK, I. HA Rep. 76, Va. Sekt. 1 Tit. I Nr. 31, Bd. 2.
- BH Vor 1904 = Verzeichnis im Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern gehaltenen Vortragskurse. Anhang zum Schreiben des Vereins für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern an Kultusminister von Studt vom 12. Oktober 1904. In Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStA PK, I. HA Rep 76, Va. Sekt. 1. Tit. I Nr. 31 Bd. 2.
- HAZ 1919 = Hallische Allgemeine Zeitung und Stadt = Anzeiger, Sonnabend, 5. Juli, Nr. 155 (1919). In Stadtarchiv Halle = StAH, Acta des Magistrats der Stadt Halle betr. Volkshochschule Vorträge und Lehrgänge, Bd. 1 von 1919 bis 1925, Bl. 47/R.
- HN 1918 = „Hallischen Nachrichten“ vom 30. Oktober 1918, Nr. 255. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.
- HN 1919 = Rede zur Eröffnung der Volkshochschule von Paul Menzer vom 11.10.1919 abgedruckt in den Hallischen Nachrichten. In Stadtarchiv Halle = StAH, Acta des Magistrats der Stadt Halle betr. Volkshochschule Vorträge und Lehrgänge, Bd. 1 von 1919 bis 1925, Bl. 47/R.
- KB 1919 = Schreiben des Rektors vom 20.02.1919. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.
- KB 10.1918 = Mitteilung des Rektors am 26.10.1918 an die Mitglieder des Ausschusses für Volksabende. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.
- KB 12.1908 = Schreiben des Rektors Brockelmann vom 16.12.18. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

KurRek 1919 = Schreiben des Kurators an Rektor vom 12. Juli 1919. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

Menzer 1906 = Bericht über die Verhandlungen der Tagung von Hochschullehrern zur Beratung über volkstümliche Hochschulvorträge im deutschen Sprachgebiet (Zweiter deutscher Volkshochschultag). Am 23. und 24. April 1906 in Berlin in der Kgl. Technischen Hochschule in Charlottenburg. Veranstaltet vom Verbands für volkstümliche Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reichs und vom Ausschusse für volkstümliche Universitätsvorträge an der Wiener Universität, Leipzig 1906 In Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStA PK, I. HA Rep 76, Va. Sekt. 1. Tit. I Nr. 31 Bd. 2.

MV Hist. KA 1935 = Mitgliederverzeichnis 1909–1924 u. 1924–1935. In Historische Kuranlagen und Goethe-Theater Bad Lauchstädt GmbH. Museum/Archiv.

PM Kur 1919 = Bericht Menzers an Kurator über die Kurse vom 23.11.19. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

Sch 1904 = Verzeichnis im Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern gehaltenen Vortragskurse. Anhang zum Schreiben des Vereins für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern an Kultusminister von Studt vom 12. Oktober 1904. In Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz = GStA PK, I. HA Rep 76, Va. Sekt. 1. Tit. I Nr. 31 Bd. 2.

Sch 1918 = Schreiben vom 23.10.1918 bzw. vom 24.10.1918. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

TS Rep 4 = Maschinenschriftliches Exemplar. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

UAHW Rep. 4 = Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

VB 1920 = Klimbim in der Universität. In Beilage zum Volksblatt, Nr. 161, 31. Jg., Halle, 13.7.1920.

VerVoH 1918 = Veranstaltungen Volksbildung Halle. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 4, Akten betreffend 1.) Volksabende, 2.) Volkstümliche Hochschulkurse, 3.) Volkshochschule, Nr. 1999, 1918–1931, unpag.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: PM Por 1920/21 = Paul Menzer, Portrait dat. 1920/21. In Universitätsarchiv Halle-Wittenberg = UAHW, Rep. 40, Nr. I, M 7.

Abb. 2: TF 1908 = Thalia-Festsäle in Halle/S., Ausschnitt aus Postkarte vom 18.10.1908. In Stadtarchiv Halle = StAH, PK1161.

Abb. 3: PK KW undat. = Postkarte Kaiser Wilhelmshalle. In Stadtarchiv Halle = StAH: PK 2842.

Abb. 4: PK MU 1900 = Postkarte Melanchthonianum auf dem Universitätsplatz Halle, um 1900. In Stadtarchiv Halle = StAH: BK 5081.

Abb. 5: F PI 1890 = Fotografie Physikalisches Institut Universität Halle, um 1890. In Stadtarchiv Halle = StAH: Möll 266.

Abb. 6: TorS undat. = Torstraßenschule (heute: Georg-Cantor-Gymnasium), Aufnahme undatiert. In Stadtarchiv Halle = StAH: BK 29394.

### Autor\*innen

Dr. Malte Ebner von Eschenbach  
malte.ebner-von-eschenbach@paedagogik.uni-halle.de

Dr. Regina Meyer  
dr.regina.meyer@googlegmail.com